

Der

Israelit

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

In Lemberg

kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus:
ganzjährig . . fl. 3.—
halbjährig 1.50
vierletjährig 75

In Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt:
bis zum Postamt fl. 3.—
mit Zust. ins Haus „ 3.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen
für die Zustellung in das
Haus jährlich 50 kr.

Im Ausland

ganzjährig:

Deutschland . . 7 Mark
Russland . . . 3 S. Rb.
Frankreich . . . 8 Frnes
Nach Amerika . . 2½ Dlr.

Inserate übernimmt das Zei-
tungsbureau Carl Buchstab
Carl Ludwig Strasse Nr. 33
in Lemberg

Die Petitzeile wird mit
10 kr. berechnet

Beilagen
nach Uebereinkommen.

Nr. 2.

Lemberg, am 31. Jänner 1898.

XXXI. Jahrgang.

INHALT:

Leitartikel: Culturfortschritt? — Emil Zola. —
Verschiedenes. — Feuilleton: Alexander Willingen
(Fortsetzung).

Culturfortschritt?

Aus Anlass der deutschen Flottenexpedition preisen die österreichischen und preussischen Zeitungen China glücklich, dass es von jetzt an immer mehr der Segnungen der europäischen Cultur theilhaft werden wird.

In Europa pflegt man bei jeder geschichtlichen Ablösung einer älteren Cultur durch eine neuere, zumal wenn die ablösende eine arische ist, von einem Cultusfortschritt zu sprechen. Allein ob mit Recht, ist sehr fraglich. Denn sogar wenn man im Gesamtergebnis der Entwicklung der Menschheit einen Fortschritt annimmt, so ist doch nachweislich, dass die Entwicklung nicht in gerader Linie vor sich geht, sondern eher wellenförmig und es gibt nicht nur grosse Pausen, sondern sogar Rückschrittsperioden.

War es etwa ein Fortschritt, als die im byzantinischen Reich trotz politischer Zerrüttung fortblühende griechisch-römische Cultur von den Osmanen vernichtet wurde und an ihrer Stelle eine asiatisch-turanische trat. Offenbar war dies ein Rückschritt, und derselbe wird von der europäischen öffentlichen Meinung um so besser gewürdigt, als hier eine arische Cultur die unterliegende war.

War es aber andererseits etwa ein Fortschritt als das blühende Reich der Juka's in Peru mit seiner hochentwickelten Cultur von Pizarro vernichtet und das spanische Colonialreich an seine Stelle trat?

Oder aber, und hier überfällt uns tiefe namenlose Wehmut bei der Erinnerung, war es etwa ein Fortschritt als Granada's Mauern fielen und die hohe jüdisch-arabische Cultur durch westgothische Reiter

zertreten und für immer ausgelöscht wurde? Was war Spanien unter den Arabern, und was ist es heute? Dieser Cultur Niedergang ist ein unwiderleglicher Protest gegen die Hohlheit des üblichen modernen Schlagwortes von der Mehrwerthigkeit der arischen Cultur. Vielmehr zeigt sich dass die italienische Renaissance bekanntlich die Quelle des modernen Fortschrittes, zum grossen Theil in der jüdisch-arabischen Cultur Spaniens ihren Ursprung hat. In Folge Unkenntnis der Quellen, wohl auch in Folge arischen Selbstgeföhls wird die hochinteressante arabisch-spanische Gedichtsperiode von den modernen Historikern meist nur flüchtig behandelt. Besonders die Schulbücher der Geschichte triefen zwar von Gründlichkeit betreffs des Hellenen- und Römerthums, betreffs der Völkerwanderung und betreffs der Charakteristik des Germanenthums, erzählen aber nur wenig über das grosse ungefähr sechs Jahrhunderte lang blühende Araberreich in Spanien. Liest man es, so hört es sich an wie ein goldenes Märchen aus Tausend und einer Nacht, wie die Erzählung eines holden Traumes. Draper in seiner Geschichte der Civilisation Europa's schreibt wörtlich: Kaum waren die Araber in Spanien angesiedelt, als sie sofort eine glänzende kulturelle Laufbahn begannen.

Die Kalifen von Cordova gaben ein Beispiel von Sittenverfeinerung, welches stark von den übrigen europäischen Herrschern abstach. Cordova zählte mehr als 200,000 Häuser und über eine Million Einwohner. Bei Nacht war die Stadt mit Laternen beleuchtet. Noch 700 Jahre später gab es in London keine einzige Laterne. Die Strassen von Cordova waren gut gepflastert. Noch viele Jahrhunderte später war im ganzen übrigen Europa keine Stadt, nicht Paris und nicht London, gepflastert. Granada, Toledo, Sevilla waren ebenso entwickelt, ebenso rein und schön wie Cordova.

Die Kalifen in Spanien wohnten in prächtigen Palästen, während die anderen Fürsten Europas noch jahrhundertlang armselige Häuser bewohnten. Der spanisch-arabische Luxus nahm dann den Weg über

Italien zum übrigen Europa. Die Wohnhäuser in Cordova und Granada hatten Marmorbalkone, Gartenanlagen, Treibhäuser, Springbrunnen, Mosaik-Fussböden, Wandmalereien, Wasserleitungen. Ein Kandelaber in der Alhambra in Granada soll 1084 Lampen gehabt haben. Die Zimmermöbel waren aus Sandel- und Citronenholz, mit Perlmutter, Gold, Elfenbein eingelegt. Man hatte Marmorbadezimmer, Spielhöfe, Labyrinth.

Besonders gross und zahlreich waren die Bibliotheken. Die des Kalifen Alhakem hatte einen Katalog von 40 Bänden. Viel Sorgfalt wurde bei Arabern und Juden verwendet auf das schöne Schreiben, Verzieren und Einbinden der Bücher.

Berühmt war die Industrie der Araber in Seiden-, Leinen- und Baumwollwebereien. Die Araber waren die Ersten im mittelalterlichen Europa, welche eine reinliche Kleidung, öfteres Wechseln von Hemd und Unterkleid einführten.

Die spanischen Kalifen waren Beschützer der Wissenschaft. Manche waren selber grosse Schriftsteller. Besonders blühte im spanischen Arabien die Musik und von da ging der Einfluss auf Italien aus. In Cordova war eine berühmte Musikschule. Bei den spanischen Arabern entsprangen die Tenzonen oder poetischen Disputationen, welche die Veranlassung gaben zum Trubadur-Wettgesang in Südfrankreich. Allmählich verbreiteten sich die Lebensgewohnheiten, der Luxus, die zierliche Höflichkeit der arabischen Hofgesellschaft über die Alpen hinüber nach Südfrankreich und dann weiter nach dem nördlichen Europa. Das ganze Ritterthum ist arabischen Ursprunges. Die Vorliebe für Pferd, Jagd und Falknerei kam von den Arabern zum französischen, italienischen und deutschen Adel. Der ritterliche Frauendienst mit seiner Heimlichkeit und seiner Minne stammt von den Arabern her. In Folge des durch den Koran beschränkten geselligen Verkehrs beider Geschlechter ward jede Frauenverehrung, jede Liebestäudelei ein Geheimnissvolles, Schwieriges, mit Gefahren Verbundenes, und so erhob sich die Liebesdichtung zu grösster Ausbildung. Sie veranlasste dann die ganze schöne lebensheitere Liebesliteratur Südeuropas. Besonders berühmt war in Cordova der jüdische Liebeslied-Dichter Abr. Ibn Sahal, dessen Lieder auf allen Gassen gesungen wurden, wie in unserem Jahrhundert die Lieder Beranger's in Paris. Die Lebensfreude als Basis der Poesie verblieb noch lange Zeit in Spanien auch nach Vertreibung der Araber bis sie von der Inquisition ausgetrieben wurde.

In allen Städten der Araber in Spanien waren Bibliotheken. Zu jeder Moschee gehörte eine Schule, wo die Kinder der Armen unentgeltlich Unterricht erhielten. Zahlreiche Mittelschulen bestanden unter dem Namen Akademien. In Cordova, Granada, Sevilla gab es Universitäten, meist unter Leitung von jüdischen Gelehrten. Auf den Universitäten wurde nebst Literatur, Mathematik, Astronomie Philosophie auch Musikcomposition gelehrt. Die Araber führten die öffentlichen Promotionen und Doktordispute ein und gar viele unserer heutigen Universitätsbräuche stammen

von den Arabern her. Besondere Fachschulen bestanden für Medizin und Chirurgie. Die schwierigsten Operationen vollzog Albucanis von Cordova und zwar wurden bei Operationen an kranken Frauen weibliche Gehilfinnen verwendet. Wie anders war es damals im übrigen Europa?

Von Indien lernten die Araber die Arithmetik, von den Griechen die Geometrie. Das Wort „Ziffer“ ist arabischen Ursprunges. Mohamed ben Musa erfand die Anwendung des Sinus in der Trigonometrie. Das indisch-arabische System der Zahlenbezeichnung durch 9 Zahlen und 0 rief eine erfolgreiche Umwälzung in der Arithmetik hervor. Ben Musa war der Erfinder der noch heute üblichen Methode, quadratische Gleichungen zu lösen. Besonders ausgezeichnet waren die spanischen Araber in Anwendung der Mathematik auf Astronomie und Physik. Almaimon hatte richtig den Umfang der Erde durch Messung eines Grades am Ufer des rothen Meeres bestimmt, was richtige Vorstellung von ihrer Gestalt zeigte, im Gegensatz zur Lehre Roms. Schon in den Volksschulen lehrte man die Beschaffenheit der Erde nach Globen, während noch ganz Europa an die Flachheit der Erde glaubte.

Die Araber wendeten zuerst den Pendel bei Uhren an. Sie bauten zuerst astronomische Observatorien, besonders den berühmten Giralda-Thurm in Sevilla, erbaut im Jahre 1196 nach Chr. unter Aufsicht des berühmten Mathematikers Geber.

Die heutige Literatur liebt es nicht, sich der Verpflichtungen der Neuzeit gegen die arabische Wissenschaft zu erinnern. Besonders gepflegt wurden die practischen Wissenschaften: Chemie, Physik, Geographie, Statistik. Es gab fortwährend Reisende und Seefahrer. Der ganze spanische Entdeckergeist und die Sucht nach fernen neuen Ländern stammt von den Arabern. Ohne die Araber gäbe es keinen Columbus, keinen Cortes. Besonders gepflegt war auch die Pharmacie. Die Worte: „Syrup, Elixir, Jalep“ sind arabischen Ursprunges. Ueberhaupt finden wir in allen Zweigen moderner Wissenschaft arabische Wörter, so: Algebra, Alchemie, Alkohol u. s. w.

In der Poesie sind die spanischen Araber die Erfinder aller Formen der kleineren Gattungen, der Romanze, Elegie, Ode, des Sonetts, Terzetts, der Siciliane. Besonders sind sie Erfinder des Reims. Weder Griechen noch Römer hatten den Reim gekannt oder angewendet. Aus der arabischen Minnepoesie entsprang die provençalische und aus dieser die deutsche. Die arabische Erzählungs- und Fabulirungskunst legte den Grund zu den heiteren Romanen der Spanier und Südfranzosen, zu den Erzählungen von Reisen und Abenteuern.

Von den wissenschaftlichen Werken der spanischen Araber und Juden sind leider bloss Bruchstücke erhalten, und ist vieles vorsätzlich vernichtet worden. Aber schon diese Bruchstücke lassen eine Höhe der Entwicklung ahnen, zu der wir staunend emporsehen, zumal sie zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert statt-

fand, als das übrige Europa noch in Finsterniss und Unwissenheit steckte.

Der Physiker Albazen (etwa 1000 nach Chr., dessen Werke in's Lateinische übersetzt sind, war der Erste, welcher den griechischen Irrthum betreffs der Natur des Sehens korrigirte, nämlich er zeigte, dass die Lichtstrahlen nicht vom Auge ausgehen und nicht die Dinge erfassen, sondern von den Dingen abprallend in's Auge fallen. Er hat dies anatomisch und geometrisch begründet. Er zeigt schon damals, dass die Netzhaut der Sitz des Gesichts ist und dass von ihr durch den Sehnerv der Eindruck in's Gehirn geht. Er erklärt schon damals das einfache Sehen trotz Gebrauches beider Augen, insbesondere aber erklärt er die verschiedenen Gesichtstäuschungen, und besonders das wichtige Faktum, dass die Gestirne uns näher dem Zenith (auch ein arabisches Wort) erscheinen, als sie wirklich sind, also nicht an ihrer wahren Stelle, so dass wir Sonne, Mond und Sterne sehen, bevor sie aufgegangen und auch nachdem sie schon untergegangen. Er erklärt dies durch die Verhältnisse der Dichtigkeit der Luft. Auch erklärt er ganz richtig das Zwielficht. In seinem Buche „Waage der Wahrheit“, das der russische Generalconsul Kanikoff übersetzte, zeigt er früher als Toricelli den Zusammenhang zwischen der Schwere der Atmosphäre und ihrer Dichtigkeit, und dass die Körper in dichter Luft einen grösseren Gewichtsverlust erleiden als in dünner. Er verkündet bereits die Lehre vom Mittelpunkt der Schwere. Er erkennt die Schwere als Kraft und zwar als terrestrisch. Erst Newton war es vorbehalten, die Schwere als allgemeine Kraft der Weltkörper darzutun. Alhazen erkennt vollkommen richtig das Verhältniss der Geschwindigkeiten. Räume und Zeiten fallender Körper und kennt auch schon die Capillanzziehung. Die Bestimmungen der Dichtigkeiten der Körper bei Alhazen sind fast so genau wie unsere heutigen und betreffs Quecksilber sind sie sogar genauer. Er war der Erste, der den krummlinigen Pfad eines Lichtstrahls durch die Luft prüfte, gleichwie der Araber Abu Raihan der Erste gewesen, der eine Tabelle spezifischer Schwere zusammenstellte. Alhazen ist als Mitgenosse der heutigen modernsten Physiologie und Biologie zu betrachten, da er sogar die Lehre von der fortschreitenden Entwicklung der animalischen Stoffe und Formen annahm und verkündigte. Er sagt, dass der Mensch in seiner Entwicklung eine bestimmte Reihe von Zuständen zurücklege.

Der arabische Astronom Ebn Junis war es, welcher die werthvollste aller chronometrischen Verbesserungen zu Stande brachte. Nämlich er wendet den Pendel als Zeitmaass an. Laplace benützt acht Jahrhunderte später in seinem System der Natur die Beobachtungen des Arabers als unstreitigen Beweis der Verminderung der Excentricität der Erdbahn. Auch benützt er eine andere Beobachtung dieses Arabers vom 31. October 1007 nach Chr. als von hoher Bedeutung in Bezug auf die Ungleichheiten des Jupiter und des Saturn. In den Schriften dieses arabischen

Astronomen und Philosophen sind die arabischen Ziffern und unser heutiges arithmetisches System schon vollständig angebracht und durchgeführt und gelangten über Italien nach dem übrigen Europa. Der Fortschritt gegenüber dem römischen Zahlensystem war unermesslich. Ohne diese Arithmetik wäre jeder Fortschritt der exacten Wissenschaften undenkbar. Papst Sylvester soll der Erste gewesen sein, es in Italien eingeführt zu haben.

Der arabische Philosoph Algazzili verkündet folgende Lehre: Das Leben des Menschen hat drei Stufen. Die erste Stufe ist die der reinen Empfindung, die zweite ist die des Verstandes, die dritte ist die der Vernunft, wo der Geist das Nothwendige, Absolute und Alles wahrnimmt, was den Verstand übersteigt. Aber es giebt noch eine vierte Stufe: Prophetismus. So versöhnt er die Philosophie mit der Religion.

Die Verpflichtung Europas gegenüber den spanischen Arabern ist noch grösser auf praktischem Gebiete als auf dem Gebiete der Wissenschaft. Den Arabern verdankt Europa die Einführung des Anbaues von Reis, Zuckerrohr, Baumwolle, Safran, Spinat, feinen Obstarten, besonders der Pfirsiche. Sie führten in Europa die Seidenzucht ein und bauten die noch heute berühmte Weinrebe in Xeres und Malaga. Sie führten das egyptische Berieselungs-System ein vermittelt Schleusen, Röhren und Pumpen. Sie verbesserten die Verfertigung gewebter Stoffe, die Erzeugung von Thonwaaren, von Eisen- und Stahlgeräthen. Besonders berühmt waren die arabischen Klingen aus Toledo. Der Schiffscompass ist Erfindung der spanischen Araber. Von Barcelona aus wurde eine grossartige Handelsverbindung mit der Levante unterhalten. Auf allen Gebieten, sowohl in der Wissenschaft als in Agrikultur und Industrie und im Handel waren die Juden als hilfsreiche Mitarbeiter der Araber thätig. Sie hatten den ersten Einfall in das Land unter Musa mitgemacht und nach den Erfolgen der Eroberung theilten sie auch die kulturellen und materiellen Erfolge, bis sie zusammen mit den Arabern vertrieben wurden. Die Juden unterhielten während der Blüthezeit des arabischen Spaniens eine Kauffahrteiflotte von mehr als tausend Schiffen. Also Englands heutiger Seehandel ist nicht Original, sondern Copie. Der jüdisch-arabische Seehandel von Spanien aus reichte über das Mittelmeer zum schwarzen Meer, über Byzanz nach Asien, Indien, China, und in Afrika bis Madagaskar. In der Mitte des zehnten Jahrhunderts, als Europa sich, was Industrie und Handel betrifft, etwa in einem Zustand befand, wie heute die Kaffern, schrieben Juden und Araber ganze Werke über die Grundsätze von Handel und Verkehr. Die Araber gebrauchten als Gewichtseinheit das Gerstenkorn, deren vier einer spanischen Wicke gleich sind, welche im Arabischen Karat heisst. Wir gebrauchen noch heute das Korn und das Karat als Gewichtseinheiten.

Doch kehren wir zurück zur deutschen Flottenexpedition nach China. Wir nehmen keineswegs etwa die chinesische Zopfkultur in Schutz, aber ob gerade die

deutsche Colonisations-Methode des Dr. Peters für China von Nutzen und für den Culturfortschritt der Menschheit erspriesslich sein wird, ist fraglich.

Was soll eigentlich China vom jüngsten heutigen Europa lernen? Etwa den Klassenkampf auf Tod und Leben zwischen Proletariat und Bürgerthum? Etwa die geheime stille Untergrabung von Fortschritt und Bildung durch den Conservatismus und Clerikalismus? Etwa die Justiz, wie sie die grosse französische Nation frech und unverschämt im Fall Dreyfuss übt? Etwa den Gerechtigkeitsinn der Arier, sowohl der Deutschen als der Slaven und Franzosen, dass sie, wenn sie unter einander zanken, gemeinsam die Juden plündern? Etwa das edle Duellwesen, wobei eigentlich Mord verübt wird?

Das was in Europa überall der Antisemitismus unter allgemeiner Nachsicht leistet, dass für Missernte, Theuerung, Geldmangel und dergleichen mehr die Juden verantwortlich gemacht werden, das treffen wohl auch die Chinesen, wenn Gelegenheit da ist.

Nicht alles ist Cultur und Fortschritt, was modern europäisch ist. Es ist endlich Zeit, dies laut auszusprechen. Soweit die sogenannte moderne Entwicklung das sittliche Fundament, das im Judenthum gegeben war, festhält, ist sie Cultur und Veredlung der Menschheit; hingegen dort, wo sie dies Fundament verlassen, wo sie dem Germanen- und Celtenthum huldigt, den Individualismus auf den Thron setzt, hat der Niedergang begonnen und ist die Cultur und Bildung zur Fratze geworden. Culturfratze, unbekannt ebenso dem Hellenismus als dem Semitismus ist das Duellwesen, das die Rohheit im Gefolge hat, diese menscheitsunwürdige sogenannte Ritterlichkeit. Culturfratze, unbekannt dem Judenthum ist das ständische Feudalwesen und das bürgerliche Zunftwesen und ihre nothwendige Erbsippe, der Klassenkampf. Vielmehr lehrt das Judenthum gleiches Recht für Alle, für Einheimische und Fremde, Ausgleichung der natürlichen Ungleichheit durch das Menschenbürgerthum vor Gott.

Emil Zola.

Einst, im grauen Alterthume, gab es Männer, die ihre Zunge nicht zügeln, ihren Redestrom nicht eindämmen konnten, wo es galt die Wahrheit zu verkünden. Unverzagt traten sie vor die blutdürstigsten Tyranen hin, um sie freimüthig zurechtzuweisen, und vor den brausenden verblendeten Pöbel, um seine Missethaten scharf zu geisseln und den Untergang des Vaterlandes zu weissagen, ungeachtet des sie umheulenden wuthentbrannten Rufes: „Steiniget sie!“

Das waren keine Priester, die den Zehent einhoben von Ernten, welche sie nicht gesäet, das erstgeborene kräftigste Jungvieh heimtrieben aus Heerden, die sie nicht gezüchtet und behütet, den saftigen Schenkel und das fette Bruststück verzehrten von den fehlerfreien Opferthieren und sich das Feingebäck wohl

schmecken liessen vom Tische des Herrn. Nein! Diese salbten allezeit die Machthaber und segneten das Volk. Es waren auch keine behördlich bestellten, besoldeten, durch Strafgesetzparagraphe geschützten Prediger, die, an geheiligter Stelle gefeiet, von oben herab sprachen. Nein, diese waren auch im Alterthume nur glückverkündend, honigsüss und salbungsvoll.

Die herben, unangenehmen, scharf geisselnden, muthigen Männer aber waren erhabene, hochherzige und hochsinnige Poeten, die ihr Volk mehr liebten als ihre Freiheit, die Menschheit höher schätzten als ihre Ehre und denen die Wahrheit mehr galt als ihr Leben. Ihre Zeitgenossen spuckten sie an, schlugen sie, kniebelten sie, warfen sie in's Gefängniss, marterten sie, tödteten sie. Man schalt sie Volksverräter, Thoren, Narren. Aber die Nachwelt bewundert sie, verehrt sie, erbaut sich an ihren Reden, erkennt sie an als die wahren Propheten!

Sind sie ausgestorben, die wahren Propheten? Kann die ewige Gerechtigkeit so ungerecht sein, die Schurken immer neu entstehen zu lassen, die Heiligen und Gerechten aber nicht mehr? Ist es denkbar, dass nur das Ländchen Palästina und nur das halbe Jahrtausend vor der neuen Zeitrechnung räumlich und zeitlich die Brutstätte der Propheten geblieben ist, alle anderen Orte und alle späteren Zeiten aber keine mehr erzeugen? Wohl mussten unsere Weisen lehren, dass in der Diaspora der prophetische Geist uns abhanden gekommen ist, nachdem sie den Lehrsatz aufstellten, dass sich nur ein Glücklicher zum Gipfel der Begeisterung, zur prophetischen Höhe der Voraussetzung emporschwingen kann. Wie sollen wir mit dem von Kummer und ewiger Qual getrüben Auge Hellseher sein? Wie, alle die Steine des Anstosses, all die Knüttel, all die Schlingen und Netze sehen, die man uns legt? Woher sollen wir den frohen Muth nehmen, auf die Besserung unserer Peiniger zu hoffen, oder ihnen ihren eigenen Untergang durch ihren geistigen Verfall zu weissagen, obwohl dieses beinahe selbstverständlich ist?

Allein es giebt noch Glückliche auf Erden! Ja solche Glückliche, die sich unglücklich fühlen, wenn Andere es sind, wenn ihr Vaterland sich im Niedergange befindet, wenn die Menschheit verblindet ist, wenn die Lüge siegt und die Wahrheit verdunkelt wird. Sind diese Glücklichen gleichzeitig Meister des Wortes und Herren über ihr Leben, ihre Freiheit, ihr Wohlbehagen und ihre Ehre, so treten sie auch heute in die Fussstapfen unserer alten Propheten und verkünden die Wahrheit trotz Machthaber, Dunkel männer und Pöbel, trotz Kerker, Hohn und Lebensgefahr, trotz Zeitströmung und Verblendung und weissagen mit blutendem Herzen aus Vaterlandsliebe den nahenden Untergang des irreführten Vaterlandes.

Solche Männer hat das gegenwärtige Frankreich gezeitigt,; in der Zeit des zweiten Kaiserreiches hiess Einer Victor Hugo und in der Aera Boulanger-Panama-Esterhazy heisst wieder Einer Emile Zola.

M. S. G.

Verschiedenes.

Lemberg. Die allgemeine Werthschätzung und grosse Beliebtheit des Vice-Präsidenten unserer Gemeinde Herrn Dr. Heinrich Gottlieb manifestirte sich auch jetzt bei der stattgefundenen Hochzeitsfeier seines Sohnes Herrn Dr. Berthold mit Fräulein Sidonie Sokal, indem bei der Gratulation und Trauung im Tempel fast unsere ganze Gemeinde erschien, um ihre Glückwünsche darzubringen.

Lemberg. Frau Baronin Hirsch in Paris spendete auch heujahr 300 fl. für den hiesigen israelitischen Frauenverein zur Bespeisung armer Studenten ohne Unterschied der Confession (um 100 fl. mehr als im Vorjahre).

Lemberg. Seit fünf Wochen findet jeden Samstag abends ein Vortrag des Herrn Dr. Gerson Zipper über die „Neue Zivilprocess-Ordnung“ im Locale des galizischen Handelsschutz-Vereines statt.

Lemberg. Die hiesige Tempelverwaltung hat sich auf Grund unserer Anregung beeilt, den Fehler der Verschmälerung der Tempelsitze der Tiefe nach gut zu machen, indem sie nun Leisten an den Bänken anbringen liess. Den gemachten Fehler der Sitze der Länge nach (von 7 auf 8), der sich bei Besetzung aller Sitze höchst fühlbar machen wird, lässt sich nicht so leicht verbessern, da es mit grossen Kosten verbunden ist.

Lemberg. Es liegt uns ein Rechenschaftsbericht pro 1897 des hiesigen Frauenvereines zur Verabreichung der Mittagkost an mittellose Studenten ohne Unterschied der Confession vor. Es sind daraus zu entnehmen nachstehende Eingänge: 411 fl. von 142 beitragenden Mitgliedern. 46 fl. ausserordentliche Spenden, 200 fl. Subvention des hiesigen löblichen Magistrates, 100 fl. Spende der hiesigen Sparkasse, 200 fl. Spende der Frau Baronin Hirsch aus Paris, 25 fl. Sammlung durch Herrn Jacob Stroh und 46 fl. 25 kr. Zinsen des Reservefondes. Dafür wurden 9200 Portionen an 49 Schüler und zwar: an 23 Besucher des Seminars, 19 Schüler des Gymnasiums, 2 Hörer der Pharmacie, 2 Hörer der Philosophie, 2 Hörer der Veterinärschule und 1 Schüler des Musikconservatoriums unentgeltlich verabreicht. Diese Institution gehört zu den wichtigsten und wohlthätigsten unserer Gemeinde. Es wäre zu wünschen, dass sich die Zahl der Mitglieder vermehre, um mehr Schüler bespeisen zu können. Befremdend ist es, dass mehrere wohlhabende Mitglieder, darunter auch eine Patronesse dieses Vereines im Rückstande ausgewiesen sind.

Lemberg. Der israelitische Cultusvorstand hat mittelst Placate kundgemacht, dass das neue Statut genehmigt wurde, und werden die Wahlen der Cultusräthe und Commissions-Mitglieder für Monat März ausgeschrieben. Wir werden unserer Devise gemäss auf der Warte stehen, um die Vorgänge bei diesen Wahlen zu beobachten, damit alles legal vor sich gehe und die Maulwurfsarbeit seitens gewisser Herren und

ihres Anhanges sich nicht, wie bei den früheren Wahlen, erneuere. Wir rufen schon jetzt unseren Aeltesten und Führern zu: Beobachtet das Recht, denn nur in diesem Falle ist Friede in unserer Gemeinde zu erwarten!

Lemberg. Wir erhielten einen Rechenschaftsbericht der Tarnower israelitischen Volksküche per 1895/97, woraus wir entnehmen, dass sie 5165 fl. 5 kr. vereinnahmt und 5075 fl. verausgabte hat, erfahren ferner aus diesem Rechenschaftsberichte, dass auch 150 Schüler unentgeltlich in einem Extralokale — analog dem hiesigen Frauenvereine — bespeist wurden; ausserdem wurden täglich 300 Portionen Thee während der Winterszeit unentgeltlich an Arme verabreicht. Erfreulich ist es, die Opferwilligkeit der dortigen 229 Beitragenden zu constatiren. Ausser den Spenden des Herrn Arnold de Porada-Rappaport aus Wien (200 fl.), des Tarnower Magistrates (200 fl.), der Tarnower Sparcasse (200 fl.), des Tarnower Escompt-Vereines (200 fl. und überdies 198 fl. 80 kr. für die Schuljugend), des Tarnower Credit-Vereines (50 fl.) bemerken wir noch viele ausserordentliche Spenden seitens der Vereinsmitglieder verzeichnet. Der Vorsitzende dieser Volksküche ist Herr Josef Maschler, Präsident der dortigen israelitischen Cultusgemeinde und Sekretär ist Herr Elias Baron.

Lemberg. Herr N. Brandler in Lemberg, Jagiellonska Nr. 15, hat die Alleinvertretung für Galizien und Bukowina der weltberühmten Cassenfabrik von F. Wertheim & Comp. in Wien erhalten.

ALEXANDER WILLINGEN

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

DAWID KEMPNER.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Eines Tages sass sie in traurigen Betrachtungen versunken, am Fenster. Schon seit einigen Tagen waren die Briefe, die sie regelmässig von der Tante und von dem Arzt erhielt, ausgeblieben; sie wagte kaum an das Schreckliche zu denken, welches diesem Stillschweigen zu Grunde liegen mochte. Der Baron war ausgefahren, um einen Freund zu besuchen und die Briefe von der Post abzuholen; er war noch nicht zurückgekehrt, wahrscheinlich hatte er ihr gar keine erfreulichen Nachrichten zu bringen. „Schon wieder“, dachte sie, „soll ein Tag vergehen, ohne dass diese grässliche Ungewissheit über das Befinden meines Vaters, über das Los meines Bruders sich zerstreuen sollte!“

Elisa sah zum Fenster hinaus in das Getümmel der volkreichen Stadt; überall fand sie Leben, überall ein reges Treiben. Gleich vom Winde getriebenen Kreisel sah sie die Menschen sich winden und drehen, ohne dass Einer an den Anderen gedacht hätte, immer nur beflissen, sich für ihre egoistischen Absichten

abzumühen. Man findet sich selbst erniedrigt beim Anblick dieses Treibens; man fühlt sich gedemüthigt bei dem Schauspiele so vieler geistiger Mitgeschöpfe, die man gleich den Insekten um sich herwimmeln sieht und die sich gleich den Rädern einer Maschine zu bewegen scheinen.

Elisa empfand dieses; wie unbedeutend fühlte sie sich nicht unter den Unzähligen, wie entfremdet in dem Chaos dieser Menschenfluth! Hier war kein Herz, das an ihrem Kummer Antheil genommen, welches an ihrem Leiden Mitgefühl empfunden hätte. Aus diesen düsteren Betrachtungen ward sie durch die Stimme ihres Dieners geweckt, der ihr den Capitain Willingen anmeldete. Elisa erröthete unwillkürlich beim Aussprechen dieses Namens, hiess ihn jedoch hereinweisen. Willingen trat ein und nach den gewöhnlichen Begrüssungen begann er: „Sie entschuldigen, mein Fräulein, dass ich Sie mit meiner Gegenwart belästige; aber aus Besorgniß über Ihr Befinden konnte ich mich nicht enthalten, hierher zu kommen.“

„Nehmen Sie Platz, Herr Capitain!“, sagte Elisa freundlich, „ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, und Ihr Besuch ist mir um so angenehmer, da ich mich in einer sehr traurigen Stimmung befinde. Denken Sie sich, seit fünf Tagen habe ich keine Nachricht von zu Hause, und auch die versprochene Botschaft von der Gräfin bleibt aus; Josephine hat mich entweder vergessen oder der Kaiser hat ihr die Bitte abgeschlagen.“

„Fassen Sie Muth, mein Fräulein!“ tröstete sie Willingen, „wie ich Ihre Frau Tante kenne, so ist dies eine Dame vom alten Schlage, gewöhnt, alle Monate einen Brief zu schreiben. Und was die Kaiserin anbelangt, so wird sie ihr Versprechen sicherlich halten, auch kann ihr der Kaiser in diesem Zeitpunkte wohl schwerlich eine Bitte abschlagen. Vertrauen Sie daher auf Gott, und Sie werden als Befreierin Ihres Bruders bald in die Arme Ihres genesenden Vaters zurückkehren!“

„Wollte Gott! Ihre Worte gingen in Erfüllung!“ seufzte Elisa, „aber als ich vorhin zum Fenster hinunter sah, da ward mir eiskalt um's Herz beim Anblicke so vieler fremdartiger Geschöpfe, von denen ein jedes theilnahmlos um fremdes Leid, sich nur um sich selbst zu bekümmern schien, von denen kein Herz dem anderen zuschlägt. Ich dachte: wie schrecklich muss es sein, sich in einer volkreichen Stadt allein zu befinden und den Jammer des Daseins tragen zu müssen!“

„So, mein Fräulein“, sagte Willingen, „kann und wird Sie dies nicht treffen, denn selbst das härteste Gemüth würde bei dem Anblicke Ihrer Hochherzigkeit zum Mitgefühl bewogen werden. Jedes fühlende Wesen würde glücklich sein, seine Empfindungen mit einem Augenblicke der Liebe für Sie bereichert zu haben, sein einförmiges Dasein mit der Poesie Ihres Geistes in Einklang bringen zu können. Aber“, fuhr er fort, während eine tiefe Demüth auf seinem Gesichte sichtbar wurde und der Sturm seines Innern seine Gefühle überströmen machte, „vor den Pforten des Paradieses sich zu befinden, ohne daselbst eintreten

zu dürfen, das Ideal seines Lebens gefunden zu haben, die wahren Träume seiner Phantasie realisirt zu sehen und dies Alles in der klopfenden Brust, in dem brechenden Herzen verschliessen zu müssen, Elisa, es ist viel schrecklicher, als alle sonstigen menschlichen Leiden!“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertische.

Die Personaleinkommen- und Renten-Steuer. Soeben erschien in zweiter Auflage im Verlage von Rainer Hosch in Neutitschein ein Vortrag des k. k. Steuer-Inspectors, Ernst Weiskirchner, der eine leichtfassliche, allen Verhältnissen Rechnung tragende Anleitung zur Verfassung des Personaleinkommen-Steuerbekenntnisses ist. Dieses Werkchen ist mit grossem Fleiss an der Hand des Gesetzes und der erflossenen Vollzugsvorschrift verfasst und gewinnt insbesondere dadurch an Werth, weil es eine Menge praktischer Beispiele über die Ermittlung des Einkommens aus Grund- und Hausbesitz, selbstständigen Erwerbs-Unternehmungen und Beschäftigungen und anderem mehr enthält. Wir können die Anschaffung jedem Steuerträger auf das Wärmste umsomehr empfehlen, da der Preis von 10 kr. ein ausserordentlich billiger ist. Zu haben in jeder Buchhandlung oder direct von der Verlagshandlung gegen vorherige Einsendung des Betrages in Briefmarken und zwar: für 1 Stück 12 kr., 3 Stück 33 kr., 5 Stück 55 kr., 10 Stück fl. 1.10, 100 Stück fl. 10 — franco.

Stern, Einfluss der neuen Civilprocess-Ordnung auf den Geschäftsverkehr — Preis 30 kr. Die Einführung des Civilprocess-Gesetzes bringt eine weitgehende Aenderung auf wirthschaftlichem Gebiete mit sich.

Dine soeben im Verlage von Leopold Weiss, Wien, erschienene Broschüre aus der Feder des Handelsschulprofessors Robert Stern, Buchsachverständigen beim k. k. Handelsgerichte, entrollt in lichtvoller und klarer Darstellung ein Bild dieser Aenderungen und giebt in zahlreichen Beispielen und Formularen Directiven über Alles, was den Geschäftsmann mit Rücksicht auf die besagten Aenderungen interessiren muss. Das Büchlein wird zu diesem Behufe bestens empfohlen werden.

Herausgegeben vom Verein Schomer Israel.

Verantwortlicher Redacteur

Dr. I S A K F E L D.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige Hautjucken heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, „**Dr. Hebra's Flechtentod**“. Gebrauch äusserlich unschädlich. Preis 6 fl. ö. W. gegen Vorherinsendung (auch Postmarken), worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. — Bezug St. Marieu-Droguerie, Danzig (Deutschland).



Prämirt auf der Landesausstellung in Lemberg 1894.

MEDAILLE und DIPLOM.

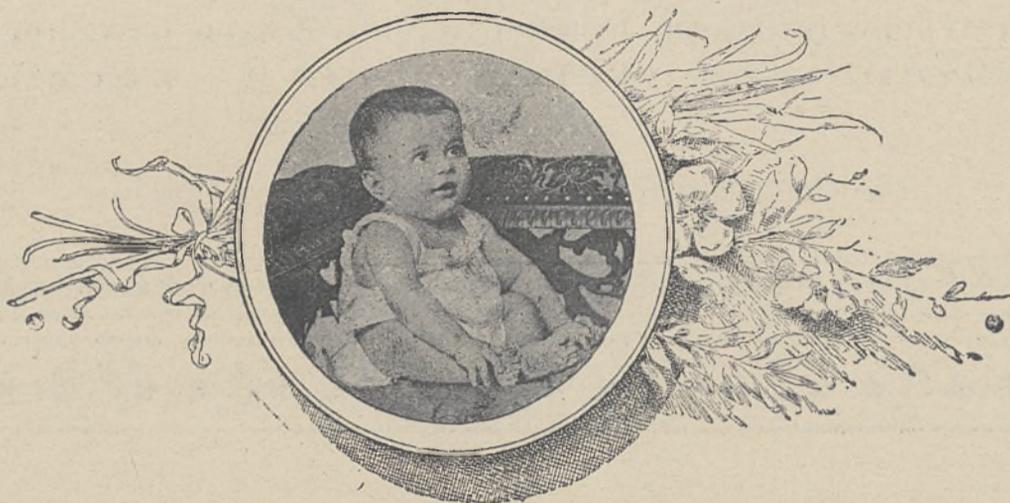
Prämirt auf den hygienischen Ausstellungen Paris goldene 1896 Medaille u. Ehrendiplom.

Düsseldorf 1896 silberne Medaille.

FÜR MÜTTER

die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind,
empfiehlt die Apotheke des K. KRZYŻANOWSKI in Lemberg

folgende hygienische Präparate:



Hay's antiseptischer Puder

für Säuglinge und Kinder,

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen Wunden und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen

Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

Hay's hygienische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Bestandtheilen ist.

Hay's hygienische Seife ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vorzüglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die Poren werden entsprechend gereinigt und so ihre wahren Aufgabe zugeführt. — Ein Stück 35 kr.

!!Man hüte sich vor Nachahmungen!!

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes“ und dem Namen „Hay“ versehen.

SPECIELLE THEE NIEDERLAGE

von chines.-russischen Karavanentheee

(5)

ADOLF SINGER

Lemberg, Sixtuskagasse 17.

PREIS-COURANT



Congo Thee	fein	1/2 kg.	Fl. kr. 1.40
Moning	„ rein schwarz	„ „	1.60
Kaysow	„ sehr gut	„ „	1.80
Suchong	„ vorzüglich	„ „	2.—
„	„ hoch prima	„ „	2.50
Kintuk	„ „ aromatisiert	„ „	3.—
Mandarin	„ Specialität	„ „	4.—

K. & S. Popow orig.	1 Rs. 60 k.	1 Pf. 2.60
„ „ „	2 „ —	„ „ 2.35
„ „ „	2 „ 50	„ „ 3.35
Bruch Thee	in 4 Sorten à 1 fl. 40 kr.,	
	1 fl. 60 kr., 1 fl. 80 kr.,	
	u. 2 fl. 20 kr. per 1/2 kg.	



Sendungen von 1 Kilo aufwärts werden von mir gegen Nachnahme francirt.

Die Volks- und Vereins-Bank in Lemberg

(Słowackigasse Nr. 8 vis-a-vis der Hauptpost)

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

 **eröffnet ihre Thätigkeit** 

als Central-Organ für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Finanzinstitut für Private in Galizien und Bukowina

am 15. Februar 1898.

Im Wechselescompte werden 6%-ige Zinsen berechnet.
Spareinlagen werden mit 5% verzinst,

Die Rentensteuer leistet die Bank aus Eigenem.

(1—3)

DIE BUCHDRUCKEREI DES A. GOLDMAN

Lemberg, Sykstuskagasse 31

versehen mit dem modernsten Schriftenmaterial und Maschinen,
empfiehlt sich zur Herstellung von Zeitschriften, Broschüren,
Preiscouranten, Speisekarten, Tabellen, aller Mercantilarbeiten,
etc. in gediegener Ausstattung bei prompter Lieferung.

Placate in elegantester Ausführung.

100 Visit-Carten von 50 kr. aufwärts.